Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 53 (1902)

Heft: 2

Artikel: Von der Erziehung der Eiche

Autor: Rüedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dar. ¹ Vorn im Lauterbrunnenthal, kanm 1 km. hinter Zweilütschinen, hat sich im sogenannten Steinschlag auf der durch Verwitterung von Felsbändern des mittlern Jura entstandenen Geröllhalde die Weißerle angesiedelt. Unter ihr ist später die Fichte erschienen. Zahl= reiche Gipfel derselben lassen sich in den obersten Erlenzweigen er= kennen; einzelne sind bereits etwas vorgewachsen, während die Groß= zahl scheindar unterdrückt bleibt. Noch wenige Jahre, und die Fichte wird der Erle den gewährten wohlthätigen Schutz durch deren voll= ständige Unterdrückung und Verdämmung gelohnt haben.

(Schluß folgt.)



Uon der Erziehung der Eiche.

Bon Rüedi, Forftadjunft, Burich.

Bei dem vornehmlich durch die Kahlschlagwirtschaft und die nach= folgende künstliche Wiederbegründung der Bestände bedingten, haupt= sächlich zu Gunften der Fichte erfolgten Zurückdrängen der Laubhölzer, welche ursprünglich im schweizerischen Hügellande nachweisbar die vorherrschende Bestockung bildeten, hat unsere vornehmste Holzart, die Eiche, hinsichtlich ihrer Verbreitung zweifelsohne die stärkste Einbuße erlitten. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß beispielsweise die häufig auftretenden, mit "Eiche" verbundenen Lokalbezeichnungen, wie Cichholz, Cichhalde, Cichhard 2c., von Örtlichkeiten, wo jest die Siche meist vollständig verschwunden ist, auf eine ehemals weit stärkere Ver= breitung dieser Holzart schließen lassen. Auch die in den obern Schichten unserer Torfmoore eingeschlossenen, gelegentlich der Torfgewinnung zum Vorschein gelangenden, vielfach mächtigen Gichstämme sind beredte Zeugen der frühern Eichen=, bezw. gemischten Laubholzwaldungen jener Gegenden, wo heute die Eintönigkeit der reinen Nadelholzbe= stände nur noch ausnahmsweise durch das frische, belebende Grün unserer Laubhölzer durchbrochen wird.

Das recht typische Bild ist von einem einsichtsvollen Waldfreund und eifrigen Förderer forstlicher Bestrebungen aufgenommen und uns in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt worden. Wir sprechen ihm dafür nochmals unsern besten Dank aus.

Reine, oder doch vorherrschend aus Eichen gebildete Hochwaldsbestände, wie sie nach den jüngsthin in dieser Zeitschrift gemachten Mitteilungen von Kantonsobersörster J. Müller-Liestal, in einzelnen Gemeinden des Kantons Baselland noch vorkommen, müssen bei uns in jener Ausdehnung schon zu den forstlichen Karitäten gezählt wers den. Aber auch in den Radels und Laubholz enthaltenden Mischsbeständen, in denen sich vielsach auch die Siche freiwillig eingestellt hat, ist dieselbe häusig schon im Stangenholzalter größtenteils wieder verschwunden, meist insolge einer sehlerhaften, die besondern, individusellen Ansprüche der Siche verkennenden Bestandespslege, welche bewußt und unbewußt diese gegenüber den andern Holzarten zu wenig besgünstigte.

Nur in unsern Ausschlagwaldungen, einschließlich der in Überstührung zum Hochwald befindlichen Mittelwaldbeständen, ist die Eiche als Oberständer glücklicherweise auch heute noch eine recht häusige Erscheinung; doch wird ihr auch dieses Gebiet, gewissermassen die letzte Zufluchtsstätte, durch die besonders gegenwärtig überall stattsindenden ausgedehnten Umwandlungen des Mittelwaldes in Hochwald, immer mehr streitig gemacht.

Haben wir uns so in der Schweiz, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, der Eichenwirtschaft im Hochwaldbetrieb allmählig vollsständig entfremdet, so sollen die nachfolgenden Ausführungen zeigen, wie umgekehrt der Nachzucht der Eiche in den verschiedensten Gesbieten Deutschlands in jüngerer Zeit wieder erhöhte Ausmerksamkeit zugewendet wird. Diese Wahrnehmung konnte ich gelegentlich der in den Jahren 1899 und 1901 unternommenen forstlichen Studiensreisen machen; insbesondere bei Anlaß letzterer, die gemeinschaftlich mit den beiden Kollegen, Forstadjunkt Etter und Forstassisstent Glutz ausgeführt wurde.

Soweit meine in Essaß=Lothringen und Preußen gemachten Besobachtungen reichen, wird daselbst die Eiche, im Gegensatz zum Spessart, dem klassischen Eichengebiete Deutschlands, wenn immer möglich, natürslich zu verzüngen gesucht; dabei findet allerdings sehr häufig zur Unterstützung der Naturbesamung vorausgehend, eine künstliche Bodensvereitung statt. Diese Maßregel erweist sich um so notwendiger, je unaufgeschlossener und verfilzter der Boden, d. h. je weniger aufs

nahmefähig derselbe für den Samen ist. Die unter Umständen gleichzeitig auch für die Buchenverjüngung zur Ausführung gelangende Bodenvorbereitung besteht darin, daß der Boden meist unmittelbar vor dem Samenabsall unter den Samenbäumen grobschollig umge-hackt wird. Die günstigsten Bodenverhältnisse vorausgesetzt, läßt sich ziemlich derselbe Ersolg durch Unterhacken der bereits heruntergefallenen Sichelmast im Frühjahr erzielen; ersteres Versahren hat hiegegen jedoch stets den Vorteil, daß durch die während des Winters stattsindende Auswitterung des aufgelockerten Vodens ein günstigeres Reimbett geschaffen wird. Für die Vuche ist ein Unterhacken gar nicht zu empsehlen, da deren zärtere Keimlinge die Erdschollen nur ausnahmsweise zu durchbrechen vermögen.

Im Rhein= und Moselgebiet hatten wir Gelegenheit, die außer= ordentlich günstige Wirkung der künstlichen Bodenvorbereitung unter Verhältnissen kennen zu lernen, wo sonst ein Eichen=, bezw. Buchen= ausschlag nie zu erhossen gewesen wäre. Beim Vorhandensein einer die Verjüngung erschwerenden, starken Anhäufung von Laubstreu und Rohhunus muß zudem durch Streuabgabe ein Teil der Laubdecke entsernt werden, in welcher der Same wohl ankeimt, der Keimling jedoch, da dieselbe großen Schwankungen im Feuchtigkeitsgehalte auß= gesetzt ist, sich nicht weiter zu erhalten und zu entwickeln vermag. Eine mäßige Streuentnahme kann an solchen Örtlichkeiten unbeschadet des Bodenzustandes vorgenommen werden.

Die vorzüglichsten Wuchsleistungen weist die Eiche in Mischung mit der Buche auf, welch letztere denn auch schon in der Litteratur sehr zutreffend als die Amme der Siche bezeichnet worden ist. Vorsbedingung ist jedoch stets, daß diese, entsprechend ihrem hohen Lichtbedürfnisse, von Jugend auf vollständig gipfelfrei erwachsen kann.

Wo die Siche, wie besonders auf den mehr der Buche zusagenden Standorten, von Natur aus eine dauernde Vorwüchsigkeit nicht einzunehmen vermag, da muß ihr jene Stellung dadurch gesichert werden, daß man ihr mittelst künstlicher Vorverjüngung einen gewissen Altersvorsprung gibt. Es erscheint diese Maßregel um so notwendiger, je weniger infolge ausgedehnten Betriebes die Möglichkeit vorhanden ist, durch eine intensive Bestandespslege der Siche gegenüber der sie zu verdrängen drohenden Buche fortwährend die erforsterliche Freistellung verschaffen zu können.

Der Eichenvorbau geschieht vornehmlich in der Weise, daß in die meist noch geschlossenen Altholzbestände, in welchen die Buche erst später, vielleicht erst nach 10 oder noch mehr Jahren, zur Verjüngung gelangen soll, Löcher hineingehauen und daselbst die Sichen-Vorwuchs-horste durch Saat oder Pflanzung begründet werden. Lettere Kulturmethode fanden wir, obwohl sie natürlich hinsichtlich des Ersolges mehr Sicherheit bietet, der wesentlich höhern Kosten wegen weniger häusig angewendet als die Saat. Diese selbst wird verschieden auszestührt: entweder sindet ein bloßes Unterhacken der Eicheln statt, oder es werden dieselben einzeln eingestuft, oder schließlich vielsach auch in Streisen, bezw. Killen gesät. Das jeweilen zweckmäßigste Versahren wird durch den Bodenzustand bedingt.

Albgesehen von dem durch die Vorverjüngung erreichbaren Altersvorsprunge, ist in der Begründung von Horsten gegenüber der Einzeleinmischung zudem eine weitere Gewähr für eine dauernd gedeihliche Entwickelung der Eiche im Buchenmischbestande geboten. Ze
größer diese Horste angelegt werden, um so eher wird sich die Gesahr, die ihr aus der vorwüchsigen Buche erwächst, vermindern lassen,
um so mehr müssen aber auch entsprechend die Vorteile, welche ihr
die Vergesellschaftung mit dieser Holzart bietet, verloren gehen. Die
Größe der zu erziehenden Horste ist mithin von wesentlicher Vedeutung. In dem bei Münden gelegenen Lehrrevier Cattenbühl, das
wir unter der siebenswürdigen Führung von Herrn Obersorstmeister
Weise besuchten, besigen diese z. V. eine durchschnittliche Ausdehnung
von circa 15 a.; anderwärts werden sie jedoch wieder bedeutend
größer gemacht. Die Größe ist übrigens den sokalen Verhältnissen
anzupassen; Schabsone wäre auch hier versehlt.

In gleichaltrigen Mischbeständen von Siche, Buche und eventuell andern Holzarten fällt der Bestandespslege eine um so wichtigere, aber auch um so dankbarere Aufgabe zu, je mehr die Verhältnisse eine Inschuhnahme der Siche erfordern. In den natürlich verjüngten Jungwüchsen genügt vielsach bis zur Aussführung der ersten Durchsforstung eine einmalige Freistellung der Sichengruppen; dabei sindet zweckmäßig bloß ein Zurückschneiden, Köpfen, der diese bedrängenden

Buchen, und nicht etwa deren vollständige Entfernung durch Aushieb, statt. Bei dieser Operation, die bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkte, d. h. bis zum Eintritt der energischen Nebenbestandsausscheidung, unter Umständen wiederholt werden muß, wird sich die Aufmerksamkeit im allgemeinen nur auf die kleinern und größern Gruppen, nicht aber auf die einzeln eingesprengten Eichen richten können. Letztere müssen während des Dickungsalters gewöhnlich ihrem Schicksal überlassen werden, namentlich bei ausgedehnt gleichaltrigen Flächen und dem meist dichten Buchenausschlag.

Anders verhält es sich in dieser Beziehung mit den Durchforst= ungen, bei denen sich eine auch das einzelne Individuum berücksichti= gende Freistellung um so mehr rechtfertigt, als bekanntlich die Ginzel= einmischung, günstige Standortsverhältnisse und eine ausreichende Bestandespflege vorausgesett, der Eiche im allgemeinen die vorteilhafte= sten Wuchsbedingungen bietet. Findet sie sich von Natur aus im Buchengrundbestande mehr einzeln als gruppenweise eingemischt, so muß vom frühesten Stangenholzalter an gelegentlich der Durchforst= ungen ein energischer Freihieb zu Gunsten der wuchsträftigern Eichen stattfinden; dabei werden naturgemäß vorwiegend die herrschenden Buchen vom Hiebe getroffen, während das beherrschte und unterdrückte Beftandsmaterial größtenteils belaffen wird. Wir haben es also hier mit einer, hauptsächlich im Hauptbestande sich bewegenden Durch= forstung zu thun, wobei eine vorübergehende stärkere Unterbrechung des Kronenschlusses nicht vermieden werden kann. In dem bereits erwähnten Lehrrevier Cattenbühl, wie auch in der nördlich von Ebers= walde gelegenen, ebenfalls als Lehrrevier dienenden Oberförsterei Chorin wurden wir einläßlich mit diesem, hier speciell die Eichenfrei= stellung bezweckenden Durchforstungsverfahren bekannt gemacht, das im Princip der "éclaircie par le haut" entspricht. Durch fortgesetzte Wiederholung dieser Hiebe wird sich aus einem ursprünglichen Buchen= bestande mit Einzeleinmischung von Eiche ein Eichenbestand ergeben mussen, in welchem die Buche sich mehr nur noch im Zwischen= und Unterstande vorfindet, ja unter Umständen schließlich vollständig zu letterer Stellung mit dem bloßen Charakter von Bodenschutholz her= absinkt, während die frühern gefährlichen Konkurrenten unserer be= vorzugten Holzart bereits verschwunden sind. In derartigen Bestän=

den erreicht die Eiche vielfach eine Vollkommenheit in der Schaftauß= bildung, wie wir sie bei uns nur selten zu sehen bekommen; es ist besonders die hochangesetzte Krone, die sie hier auszeichnet und dem Stamme nach zu schließen, auf den ersten Blick mehr als Weißtanne, denn als Eiche erscheinen läßt.

Der Einzelüberhalt der Eiche behufs Erziehung ausgesucht starken Rutholzes bewährte sich nach den uns übereinstimmend zugekommenen Mitteilungen im allgemeinen schlecht. Deren plötsliche, vollständige Freistellung hat stets eine reichliche Bildung von Wasserreisern und diese ihrerseits meist Sipfeldürre zur Folge. Das angedeutete Wirtschaftsziel muß durch horst= oder noch besser bestandesweisen über= halt der Eiche zu erreichen gesucht werden.

In den von uns berührten Laubholzgebieten bildet naturgemäß auch der Unterbau der einer Buchenbeimischung oder eines Bodensichutholzes entbehrenden Eichenbestände mit Buchen und andern Schattholzarten eine häufig zur Anwendung gelangende waldbauliche Maßregel.

Dies wären, kurz zusammengefaßt, die wesentlichsten die Eichen= erziehung betreffenden Gesichtspunkte, welche sich mir auf Grund teils persönlicher Beobachtungen, teils erhaltener Aufklärungen während der eingangs erwähnten forstlichen Studienreisen ergaben.

Jum Schlusse sei noch ein ehrwürdiger Repräsentant unserer Holzart angesührt, welchen wir in den nicht weit von Leipzig entsternten, höchst interessanten Auen-Mittelwaldungen von Schkeudiz zu sehen die Gelegenheit hatten. Es ist dies die "Kaisereiche" mit folzgenden Dimensionen: Durchmesser in Brusthöhe 2,48 m., entsprechen- der Umfang 7,80 m., Baumhöhe 37,6 m.; hieraus ergibt sich, bei Annahme einer Baumsormzahl von 0,55, eine Gesamtmasse von ansnähernd 100 m³. Das Alter des Baumes wird nur zu 3—400 Jahren geschätzt.

Um unsere Verhältnisse noch einmal kurz zu berühren, so erscheint es zweiselsohne sehr wünschenswert, daß der Eichennachzucht bei uns in Zukunft weit mehr Ausmerksamkeit und Interesse als bissher zugewendet wird. Es ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit und zugleich unsere Ausgabe, zu verhindern, daß, was den inländischen Bedarf an Eichennutholz anbetrifft, wir nicht zusehends mehr auf

das Ausland angewiesen werden. Zu Gunsten einer stärkern Berückssichtigung der Eiche spricht überdies der Umstand, daß nicht nur die Nadelholzbestände, sondern auch unsere gemischten Laubholzhochwalsdungen, die sich aus Buchen, Sichen mit Sschen, Ahorn, Ulmen 2c. zusammensetzen und in denen ja auch die Nadelhölzer einzeln und gruppenweise eingemischt sein können, sehr wertvolle Bestandsobjekte repräsentieren.

Gelegenheit zu vermehrter Nachzucht der Eiche bietet sich im schweizerischen Mittellande in hinreichendem Maße. Es sind besons ders die zahlreichen in Umwandlung begriffenen oder noch hierzu bestimmten Mittelwaldbestände, die, soweit sie auf bessern Standorten stocken, nicht ausschließlich dem einseitigen Nadelholzkultus anheimsfallen, sondern vorzugsweise in den gemischten Laubholzhochwald übersgeführt werden sollten; liegen doch hier die Verhältnisse zu ihrer natürlichen Vegründung meist äußerst günstig. Dasselbe Wirtschaftsziel ergäbe sich insbesondere auch für die Verjüngung der reinen Vuchenbestände und der übrigen, vorherrschend Laubholz ausweisensden Sochwaldungen. Über den gegenwärtig umfangreichen Andausversuchen mit fremdländischen Holzarten vergesse man nicht den Ansbau unserer, das wertvollste Nutholz liefernden einheimischen Eiche.



Mitteilungen.

Die größte Lärche im Ranton Zürich.

Vom Dörschen Oberrieden aus erreicht man in ½stündigem Marsche auf der neuen Bergstraße mit bequemer Steigung den Rücken des Hügelzuges, welcher hier den Zürichsee vom Sihlthal scheidet. Reichlich mit Obstbäumen besetzte Wiesen bedecken die Anhöhe. Nur die obersten zwei die dreihundert Meter derselben sind auf der Seeseite mit in Privatbesitz befindlichen Waldungen besetzt.

Auf der Westseite der Anhöhe, gegen das Sihlthal zu, liegt der 140 ha. umfassende Waldkompler der Landforst Korporation. Auf dem "Musterplat" (Kehrplat auf der Anhöhe) kreuzen sich die vorsdere Bergstraße und die sog. Zürichstraße. Von hier aus führt eine Straße (später nur noch Fußweg) in gerader Kichtung nach dem Forst haus Sihlwald. Diesem nach dem Sihlthal absallenden Weg folgend,